

A ninja's life 3

Viva la revolution!

Von Kimiko93

Kapitel 7: Verzweiflung

Konohagakure um 19:00 Uhr am 13.12.74

„Es ist eine Schande!“, rief eine alte, weißäugige Frau aus, die hektisch im Versammlungszimmer des Hyuugaanwesens hin und her lief. „Eine Schande!“

Man konnte sich in diesem Augenblick fragen, ob die Alte das Thema meinte oder die Tatsache, dass es eine Woche gedauert hatte, bis alle volljährigen Familienmitglieder davon überzeugt worden waren, sich an dieser Krisensitzung zu beteiligen.

„Ja, O-boo-sama, wir wissen, dass es eine Schande ist, aber könnten wir jetzt *bitte* nach einer Lösung für dieses Problem lösen?“, fragte Hiashi Hyuuga, der sehr kleinlaut wirkte, einen Umstand, den Neji selbst nur genießen konnte, egal, wie ernst die Lage war.

„Die Stammhalterin der Hauptfamilie verlässt sang- und klanglos das Dorf! Eine Schande solchen Ausmaßes hat es noch nie in der über hundert Jahre alten Geschichte des Hyuugaclans gegeben!“, fuhr die Alte ungerührt fort.

„O-boo-sama, das ist uns allen durchaus klar, aber könnten wir nicht lieber über eine Lösung sprechen?“, brummte das in die Schranken gewiesene Familienoberhaupt sichtlich verärgert.

„Deine Tochter, Hiashi, deine Tochter ist einfach verschwunden, ohne Nachricht, die uns etwas über die Gründe ihres Handelns verraten könnte!“, fuhr die Alte ungerührt fort. Neji unterdrückte ein Schnauben. Ihm war durchaus klar, was Hinata zum Verlassen des Dorfes getrieben hatte. Oder eher wer.

„Ja, und gerade weil wir nichts über ihre Gründe wissen, sollten wir jetzt gemeinsam darüber nachdenken.“, brummte Hiashi weiter.

„Na, das ist doch ganz klar!“, behauptete Hanabi, die sich sichtlich ignoriert fühlte. Sofort verstummten alle, nicht, dass außer der alten Frau noch wer geredet hätte, und blickten sie erwartungsvoll an. Neji hingegen sah sie warnend an.

„Hat sie mit dir darüber geredet?“, fragte Hiashi seine jüngere Tochter überrascht. Bisher hatte er nicht angenommen, dass sie die Schwestern sonderlich gut verstünden, aber man lernte ja nie aus.

„Nicht direkt, aber es ist doch offensichtlich!“, wiederholte Hanabi und tat genervt, während sie in Wirklichkeit die Aufmerksamkeit genoss. Das stachelte sie dazu an, weiter zu reden. „Nee-san ist doch nur gegangen, weil sie mit ihrem Ehemann unzufrieden war!“

Sofort richteten sich alle Blicke auf Neji. Es war ja schon unangenehm, von einem Paar

Byakugan angestarrt zu werden, aber ungefähr fünfzig auf einmal waren noch weitaus unangenehmer.

„Ich weiß nicht, wovon Hanabi-sama spricht.“, beteuerte er, ohne irgendjemanden dabei anzusehen. Und eigentlich hatte er sogar Recht, Hinata hatte überhaupt keinen Grund, mit ihm unzufrieden zu sein, das heißt, zumindest nicht mehr Gründe als er hatte, mit ihr unzufrieden zu sein. Auch wenn ihm klar war, dass ihm das niemand abkaufen würde, immerhin kam er aus dem Nebenhaus und Hanabi aus dem Haupthaus, was bedeutete, dass man automatisch ihr glauben würde.

„Schwachsinn!“, meinte Hiashi. Zu Nejis Überraschung sah er dabei Hanabi an. „Deine Schwester hatte keinen Grund, mit ihrer Ehe unzufrieden zu sein! Sie kannte Neji schon seit ihrer Kindheit und kam auch ganz gut mit ihm zurecht, was immer noch besser ist, als sie mit einem wildfremden zu verheiraten.“

„Ja, schon klar.“, meinte Hanabi. „Aber Hinata wollte jemand anderes heiraten, weißt du, Too-sama?“

„Mach dich nicht lächerlich.“, schnaubte Hiashi. „Wen denn bitte?“ Hanabi setzte ein triumphierendes Grinsen auf, welches Neji dazu veranlasste, sie noch einmal warnend anzusehen und sie somit an den Pakt zu erinnern. Vor Vier Jahren hatten Hanabi, Hinata und er nämlich vereinbart, über die Liebesgeschichten des jeweils anderen zu schweigen, im Gegenzug wurde man selbst nicht verraten. Das heißt, Hinata und er hatte jeweils nur einen Partner gehabt, während Hanabi... Nun ja, nach zwanzig hatte er aufgehört zu zählen. Aber Hanabi schien jeden Anstand verloren zu haben.

„Na, den Fuchsjungen!“, erklärte sie. „Also, echt jetzt, Too-sama, dass du das nicht mitgekriegt hast...“

Hiashi Hyuugas Gesicht entgleiste, als er diese Neuigkeiten entgegen nahm. Irgendetwas in Nejis Inneren wollte lachen, aber er unterdrückte es und konzentrierte sich darauf, einfach unwissend auszusehen.

„Das... Das ist doch...“, stammelte das Familienoberhaupt, dann fing es an, lauthals zu lachen. „Ja, sehr lustig, Hanabi. Und als nächstes erzählst du mir, dass Neji selbst mit seiner Teamkameradin mit der albernen Frisur zusammen war!“

Im Raum hätte man eine Stecknadel fallen hören. Aber es fiel leider keine, bevor Hanabi nicht anfang zu lachen.

„Too-sama, also, woher weißt du das nur?“, kicherte sie. „Ehrlich, das stimmt!“, beteuerte sie, als sie die ungläubigen Blicke der halben Familie bemerkte. Auch Neji gab sich Mühe, so auszusehen, als fände er das Ganze absolut lächerlich, während er sich in seinem Inneren über die alberne Frisur aufregte.

„Also... Ich glaube, wir sollten uns vielleicht von den wilden und absurden Vermutungen entfernen und beratschlagen, was wir nun tun.“, meldete sich ein Mann aus dem Nebenhaus zu Wort, wahrscheinlich um zu verhindern, dass Hiashi an die Decke ging. Sehr umsichtig.

„Genau.“, pflichtete das Familienoberhaupt ihm bei. „Also, wir haben Hinata nun eine Woche Zeit gegeben, um zurück zu kehren. Noch eine weitere Woche werden wir das nicht schaffen, ohne dass sie zum Nuke-Nin erklärt wird, was eine unsägliche Schande für den gesamten Clan wäre.“ Das hätte er nicht sagen sollen.

„Es ist doch schon eine Schande, dass das überhaupt passiert ist!“, fauchte die alte Dame und sprang wieder auf die Füße. „Eine nie zuvor da gewesene Schmach, dass ausgerechnet, ausgerechnet! Die Stammhalterin der Hauptfamilie das Dorf verrät!“

„Sie hat es noch nicht verraten!“, behauptete Hiashi und sprang ebenfalls auf die Füße. „Sie hat immerhin niemanden abgestochen, während sie gegangen ist und Tsunade wird nicht den Fehler machen und eine Hyuuga zum Nuke-Nin erklären!“

„Oh, ich weiß nicht, dieses Weib ist unberechenbar...“, murmelte ein Cousin neununddreißigsten Grades von Hiashi.

„Aber wenn wir Hinata zurückbringen...“, murmelte jemand aus dem Haupthaus, von dem Neji nicht wusste, wie er mit ihm verwandt war.

„Zurückbringen! Das ist es!“, entfuhr es Hiashi. „Wir müssen jemanden schicken, der sie zurückholt! Irgendwelche Freiwilligen?“

Die Beteiligung an dieser Aktion war überwältigend. Er konnte sich gar nicht zwischen all den nicht gehobenen Händen entscheiden. Einige Minuten herrschte gespanntes Schweigen, alle Augen wanderten umher und suchten nach jemandem, der besonders freiwillig aussah. Schließlich meldete sich ein entfernter Verwandter aus dem Haupthaus zu Wort:

„Sollte nicht ihr Ehemann nach ihr suchen?“

Schlagartig waren wieder alle Augen auf Neji gerichtet.

„Das ist eine vorzügliche Idee!“, meinte Hiashi. „Neji, wir setzen all unsere Hoffnungen auf dich! Pack sofort ein paar deiner Sachen und hol sie zurück!“

Ja, natürlich, alles blieb wieder an ihm hängen. Aber er widersprach nicht, verneigte sich nur bis zum Boden und erhob sich dann, um den Raum zu verlassen. Dieser Auftrag räumte ihm einiges an Freiheiten ein...

„Too-sama, das war dumm!“, meinte Hanabi, sobald Neji den Raum verlassen hatte.

„Ich weiß nicht, wie du dazu kommst, deinen Vater zu kritisieren.“, meinte Hiashi kalt.

„Pass auf: Sobald Neji außer Sichtweite ist, brennt er mit dem Mädchen aus seinem Genin-Team durch, die ist ja neulich hier aufgetaucht.“, prophezeite Hanabi. „Und sollten sie Nee-san finden, dann finden sie heraus, dass sie schwanger ist.“

„Wie kommst du darauf?“, fragte ihr Vater interessiert. So absurd es auch war, wenn Hinata einen Erben in sich trug...

„Na, das hat man ihr doch angesehen!“, meinte Hanabi. „Und weißt du, was? Ich denke, sie hat sich von dem Fuchsjungen schwängern lassen!“

„Hanabi, das ist so absurd, dass es fast schon lustig ist.“

„Ach? Warte nur ab! Und weißt du was? Wenn das so weiter geht lass ich mich auch noch schwängern und brenne mit jemandem aus einem unbedeutendem Clan durch!“, drohte Hanabi ihrem Vater. „Es sei denn, du hörst *sofort* auf, nach einem Verlobten für mich zu suchen!“

Nun begann ihr Vater zu lachen.

„Hanabi, mach dich nicht lächerlich. Nicht vor der ganzen Verwandtschaft. Neji genießt mein vollstes Vertrauen und deine Schwester ist keine Ehebrecherin. Die Versammlung ist beendet!“

Neji stand nun in seinem Haus, welches er seit Hinatas Verschwinden ganz für sich hatte, und packte einige Sachen zusammen, von denen er glaubte, dass er sie brauchen könnte. Er war sich nicht sicher, ob er wirklich nach Hinata suchen wollte, oder diese Trauerstätte verlassen. Nein, er würde nach ihr suchen, er war ein pflichtbewusster Hyuuga. Er würde seine Ehefrau zurückholen. Aber Hinata hatte sich in den letzten Tagen äußerst seltsam benommen, sie hatte Kreislaufprobleme und Übelkeitsanfälle und merkwürdige Essgewohnheiten entwickelt. Natürlich, er war kaum zu Hause, aber das war selbst ihm aufgefallen. Was wäre, wenn sie wirklich schwanger war? Theoretisch war das gar nicht möglich. Das müsste er ja eigentlich wissen. Es sei denn... Als er einmal nach Hause gekommen war, es war die Nacht, in der Naruto wahrscheinlich das Dorf verlassen hatte, hatte es merkwürdig gerochen. Er hatte den Geruch nicht definieren können, aber nun schien es ihm höchst

bedeutsam. Wenn Hinata tatsächlich von Naruto schwanger war, und das wurde von Minute zu Minute wahrscheinlicher... Wäre es dann nicht besser, wenn sie dem Dorf fernbliebe? Unerlaubter Kontakt zu einem Nuke war strafbar, egal, ob er zu dem Zeitpunkt schon Nuke gewesen war, oder nicht. Und wenn das Kind ihm dann auch nur im Entferntesten ähnlich sah... Nun ja, der Hyuugaclan hatte schon immer seine eigenen Methoden gehabt, um Probleme aus der Welt zu schaffen. Im harmlosesten Fall würden sie nur das Kind vergiften. Im schlimmsten Naruto und Hinata noch dazu. Und je mehr er darüber nachdachte, desto vernünftiger erschien es ihm, Hinata dort zu lassen, wo sie war. Oder sie irgendwie zu beschützen, da sie für ihn in den letzten Jahren so etwas wie eine kleine Schwester geworden war. Und wenn er schon bei beschützen war...

{A/N: Bitte nichts von wegen ihr habt´s doch alle gewusst...}

Tenten saß auf der Fensterbank ihres Zimmers und sah aus dem offenen Fenster. Sie sah alles um sich herum mit ungewöhnlicher Klarheit, spürte die beißende Kälte draußen und wie ihre Tränen auf ihrer Haut brannten. Sie war nur leicht bekleidet, hatte keine Lust gehabt, sich mehr als ihre Unterwäsche anzuziehen. Wozu auch. Was konnte schon passieren? Dass sie krank werden würde? Das wäre dann egal. Sie hatte ihren Entschluss getroffen. Nichts und niemand konnte sie mehr davon abhalten. Sie wirbelte ein Kunai in ihrer rechten Hand herum, so wie sie es früher immer getan hatte, wenn sie nervös war. Aber sie war nicht nervös. Im Gegenteil. Sie war ganz ruhig.

Sie warf einen Blick auf den schlafenden Kankuro in ihrem Bett. Er hatte ihr soeben gezeigt, wieso die Betten in ihrem Clan so groß waren. Und wie immer, nachdem er mit ihr geschlafen hatte, weinte sie. Sie weinte also fast jeden Tag. Ein Wunder, dass sie noch nicht vertrocknet war. Aber sie würde sich nun selbst erlösen. Es schien ihr, als wäre der passende Zeitpunkt nun gekommen. Zu schade, dass sie *ihn* nicht noch einmal gesehen hatte. Auch wenn sie nicht wusste, wie die Dinge zwischen ihnen lagen, als sie Kankuro geheiratet hatte, war er schon mit Hinata verheiratet gewesen und sie hatten seitdem keinen Kontakt mehr gehabt. Aber davor waren sie eigentlich nicht getrennt gewesen. Sie schien ihm ja noch etwas zu bedeuten, immerhin schlief er nicht mit Hinata oder ähnliches. Und wenn selbst Hinata zur Ehebrecherin geworden war...

Stopp. Sie durfte jetzt nicht in Fantasien versinken, die so wie so niemals wahr werden würden. Sie seufzte einmal tief und ließ den Blick über den Hof schweifen. Dann sah sie wieder zum schlafenden Kankuro. Sie konnte das einfach nicht mehr länger ertragen, sie konnte einfach nicht. Sie hörte auf, das Kunai in ihrer Hand herumzuwirbeln. Gleich hätten die Qualen ein Ende. Eigentlich hätte sie ja lieber Gift geschluckt, aber sie hatte gerade keines zur Hand. Sie setzte das Kunai ganz langsam etwas unterhalb des Gelenkes ihrer linken Hand an, schloss die Augen. Gleich war alles vorbei.

„Tu´s nicht.“

Ungläubig öffnete Tenten die Augen. Jemand hatte ihre Hand festgehalten und das Kunai daraus gewunden. Jemand, den sie nur zu gut kannte. Und dieser jemand saß auf ihrem Fensterbrett und sah sie aus weißen Augen geschockt an. Zumindest konnte sie sehen, dass er geschockt war, ein normaler Mensch hätte keine Gefühlsregung erkennen können.

Neji konnte auch tatsächlich nicht fassen, was er soeben gesehen hatte. Da saß Tenten, leicht bekleidet auf ihrer Fensterbank und versuchte sich... Sich *umzubringen*? „N...Neji?“, wisperte sie entsetzt. „Was, was, was, was... Machst du hier?“ „Das könnte ich dich fragen.“, brummte Neji und betrachtete sie. Ihr Haar war offen, was selbst nachts ungewöhnlich war, da sie normalerweise mit der Frisur schleif, mit der sie herum lief, ihre Augen waren stumpf und frei von jeglichem Glanz und aus ihrem Zimmer hörte er erstens ihren Mann schnarchen und strömte ihm zweitens ein ganz ähnlicher Geruch wie der entgegen, den er auch bei sich zu Hause wahrgenommen hatte, an dem Tag, an dem Naruto verschwunden war. Und vor allem weinte sie, das war bei ihr selten.

„Ich... Ich wohne hier!“, wisperte sie.

„Und du wolltest dich umbringen.“, stellte er trocken fest. „Wieso?“

Wieder liefen Tränen über ihre Wangen und sie sah in ihr Zimmer.

„Weil ich... Es nicht mehr ertrage... Ihn nicht mehr ertrage...“, wimmerte sie. Neji hielt immer noch ihre Handgelenke fest und sah sie weiterhin entsetzt an. „Und... Deswegen wollte ich... Wollte ich dem Ganzen ein Ende bereiten... Bitte, lass mich!“

War das wirklich noch seine Tenten? Seine fröhliche, gutgelaunte Tenten? Was hatte dieser Kerl nur mit ihr angestellt, dass es sie zum Selbstmord trieb?

„Nein, ich lass dich nicht. Das kannst du nicht von mir verlangen.“, sagte er ruhig. Er wusste nicht, wie er mit ihr umgehen sollte, immerhin hatte er seit nun etwa acht Monaten nicht mehr mit ihr geredet.

„Neji... Bitte! Du verstehst nicht...!“, wisperte sie verzweifelt, während die Tränen weiter strömten.

„Vielleicht nicht.“, stimmte Neji zu. „Aber ich kann dir anders helfen. Zieh dir was an, wir...“

Wir verschwinden von hier!“